

Predigt von Friedrich Welge beim Erntedankfest 1984 und 1990 über Johannes 4,5-38:

Nun kommt Jesus in die Nähe einer Stadt in Samarien namens Sychar, nahe bei dem Grundstück, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. Dort war der Brunnen Jakobs. Jesus war müde von der Reise, und so setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Eine Frau aus Samaria kommt, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagt zu ihr: „Gib mir zu trinken!“

Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. Die Samaritanerin nun sagt zu ihm: „Wie kannst du, ein Jude, von mir, einer Samaritanerin, zu trinken verlangen? Juden verkehren nämlich nicht mit Samaritanern.“

Jesus antwortete ihr: „Kennst du die Gabe Gottes und wüsstest, wer es ist, der zu dir sagt: 'Gib mir zu trinken', so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Die Frau sagt zu ihm: „Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Woher also hast du das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst hat aus ihm getrunken, er und seine Söhne und sein Vieh“

Jesus entgegnete ihr: „Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst haben. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird in Ewigkeit nicht mehr Durst haben, nein, das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben sprudelt.“

Die Frau sagt zu ihm: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr Durst habe und hierher kommen muss, um zu schöpfen.“

Er sagt zu ihr: „Geh, rufe deinen Mann und komm hierher!“

Die Frau entgegnete ihm: „Ich habe keinen Mann.“

Jesus spricht zu ihr: „Zu Recht hast du gesagt: 'Einen Mann habe ich nicht. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt.“

Die Frau sagt zu ihm: „Herr, ich sehe, du bist ein Prophet. Unsere Väter haben auf diesem Berg gebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort, wo man beten soll“,

Jesus sagt zu ihr: „Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem zum Vater beten werdet. Ihr betet zu dem, was ihr nicht kennt; wir beten zu dem, was wir kennen - denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist jetzt da, in der die wahren Beter in Geist und Wahrheit zum Vater beten werden, denn auch der Vater sucht solche, die auf diese Weise zu ihm beten. Gott ist Geist, und die zu ihm beten, müssen in Geist und Wahrheit beten.“

Die Frau sagt zu ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt, den man den Gesalbten nennt; wenn jener kommt, wird er uns alles kundtun.“

Jesus sagt zu ihr: „Ich bin es, ich, der mit dir spricht.“

Unterdessen kamen seine Jünger und wunderten sich, dass er mit einer Frau redete. Niemand freilich sagte: „Was hast du im Sinn? oder: Was redest du mit ihr?“

Die Frau ließ nun ihren Wasserkrug stehen und ging in die Stadt, und sie sagt zu den Leuten: „Kommt, da ist einer, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Sollte dieser etwa der Christus sein?“

Sie gingen aus der Stadt hinaus und kamen zu ihm. Inzwischen baten ihn die Jünger: „Rabbi, iss!“

Er aber sagte zu ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.“

Da sagten die Jünger zueinander: „Hat ihm etwa jemand etwas zu essen gebracht?“

Jesus sagt zu ihnen: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden. Sagt ihr nicht: 'Noch vier Monate, und es kommt die Ernte?' Ich aber sage euch: Macht die Augen auf und schaut die Felder an, sie sind weiss zur Ernte. 36 Schon empfängt der Erntende Lohn und sammelt Frucht zu ewigem Leben, damit der Säende sich freue mit dem Erntenden. Denn hier ist das Wort wahr: 'Einer ist es, der sät, und ein anderer, der erntet.' Ich habe euch gesandt, um zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“¹

Liebe Gemeinde!

Jeder hat das schon erlebt: Nach einer Mahlzeit im Restaurant fragt der Kellner. „Hat es geschmeckt?“

Der so höflich angededete Gast kann nicht anders als höflich antworten. Möglicherweise hat ihm die Speise wirklich gut geschmeckt. Er aß mit größtem Wohlbehagen und ist nun bestens gestimmt. Vielleicht kam er mit gemäßigten Erwartungen in das Lokal und wurde dann angenehm überrascht. Die Antwort des Gastes wird sehr positiv ausfallen und auch überzeugend klingen. Im allgemeinen aber wird der Gast „aus reiner Höflichkeit“ eine zufriedenstellende Antwort geben, auch wenn er dabei etwas anderes denkt, als er sagt. Vielleicht war das Essen so „teils – teils“- oder „man gerade so“ - und man wird trotzdem sagen „Danke, es hat geschmeckt.“

Von einer Mahlzeit kann ja wirklich mehr erwartet werden als von einer „Sättigungsaktion“, einer Abfütterung: Kohlenhydrate, Eiweiß, Fett. Die arme Ehefrau, von der der Mann sagen muss: „Sie kann nicht kochen!“ Und dann das Gegenteil: „Sie kann gut kochen!“ Trotz aller modernen Freiheit von überholten Vorstellungen der Vergangenheit: Der Spruch: „Liebe geht durch den Magen“ ist noch nicht überholt.

Auch darin besteht wohl Einmütigkeit, dass die Zeiten, in denen „Hunger der bester Koch ist“ keine guten Zeiten sind und endlich für alle Menschen vorbei sein sollten.

Als christliche Gemeinde begehen wir das Erntedankfest vor allem im Blick auf den eingebrachten Ertrag der Felder, der die künftige Ernährung sichert. Es sollte aber auch der Rückblick nicht vergessen werden: Ein ganzes Jahr hindurch fanden wir auf dem Tisch nicht nur das Notwendige. Wie manche wohl zubereitete Mahlzeit haben wir mit großem Appetit gegessen! (Die armen Zuckerkranken, die sich so viel versagen müssen!) - Die Früchte des Feldes, durch Veredelung aufbewahrt, von Kochkunst zubereitet, gewährleisten Ernährung, Erhaltung des Leibes, aber doch auch ein beachtliches Stück Zufriedenheit, Wohlbefinden, Genuss. Es kann nicht täglich ein Sonntagsessen geben, aber die Freude am wohlgedeckten Tisch, und an der wohlschmeckenden Mahlzeit ist ein Stück unseres Lebens! Wir brauchen wirklich nicht nur von „Wasser und Brot“ zu leben“!

Liebe Gemeinde, das sieht ja nun fast aus wie das „Hohelied“ eines Liebhabers der guten Küche. Es mag irgendwann seine Berechtigung haben, aber im Rahmen einer Predigt erscheint es doch wohl nicht in ganz überzeugendem Lichte, ja, hier verunsichert es eher!

Diese Sorge ist berechtigt, ja, der entsprechende Einwand kann und soll uns sogar weiterhelfen bei unserer Besinnung.

1. Halten wir doch diese Einsicht fest: „Wir brauchen zum Leben mehr als „Wasser und Brot“!“
2. Und sehen wir nun, dass Jesus im Grunde genommen nichts anderes predigt.

Er will den Menschen für ein „mehr“ interessieren, für ein „Erntegut“, das uns nun freilich auch nicht einfach „in den Mund wächst“. Es ist auch kein Gericht einer fremdländischen Speisekarte,

1 Züricher Übersetzung

das wir durch häufigen Genuss erst kennen und schätzen lernen. (Vielfach machen ja die Gewürze den Reiz der Mahlzeit aus, und die sind meist ausländischer Herkunft.)

Das „Mehr“ zu „Wasser und Brot“, durch das „Lebensmittel“ in Wahrheit „Mittel zum Leben“ wird, liegt in Jesus selbst beschlossen, darin, dass er unser Gastgeber sein und uns Teil geben will an den Gaben, die er vom Vater für uns empfangen hat.

Das „Mehr“ seiner Gabe hat Jesus der Samaritanerin am Jakobsbrunnen angeboten. Der Brunnen Jakobs aus dem Generationen ihren Durst stillten in Dankbarkeit und Ehrfurcht, ist wirklich eine Lebensquelle. (Und Durst noch schwerer erträglich als Hunger!)

Aber eben doch Quelle für ein Leben, in dem der Durst ständiger Begleiter ist, für ein Leben, dessen Bedürftigkeit erinnert und mahnt an eine bleibende Armut und ständige Abhängigkeit von elementaren Voraussetzungen. Das „mehr“ der Gabe Jesu besteht in der Befreiung aus dieser elementaren Bedürftigkeit zur Teilhabe an Ihm, der selber das Leben ist.

„Wer aus diesem Brunnen trinkt, wird wieder dürsten!“ sagt Jesus. „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gab, wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern es wird in ihm zu einer Quelle sprudelnden Wassers zum ewigen Leben.“ Das „Mehr“ besteht darin, dass Christus uns das neue Leben bringt: dass er sich um unser Heil sorgt, dass die Sorge darum ihm die größte Freude macht (Calvin zum Johannes-Evangelium).

Dieses „Mehr“ der Gabe Jesu wird offenbar darin, dass er „mehr“ über Leben zu sagen weiß, als wir wissen. Es könnte scheinen, dass sich das Wissen der Menschen in den 2000 Jahren seit Jesu Wirken über Wert und Sinn des menschlichen Lebens so vermehrt hat, dass Jesu Weisheit heute auf jeden Fall überholt ist.

Gegenwärtig ist allgemein anerkannt, dass der Mensch ein Recht auf Befriedigung materieller und geistiger Bedürfnisse hat. Lebensgenuss schließt ein die Güter der geistigen Kultur Wissenschaft, Kunst, Literatur.,,Er umschließt ebenso ein hohes materielles Lebensniveau mit allen Annehmlichkeiten einer modern ausgestatteten Wohnung, hochentwickelten technischen Konsumgütern, des Tourismus und andere Formen der Muße und Erholung wie aber auch die Pflege wahrhaft sozialistischer Beziehungen der Menschen zueinander (in Gemeinschaften...) die Entwicklung des Bedürfnisses des Menschen zum Menschen, des Einzelnen nach der Gemeinschaft mit den anderen...“ „Entwicklung der Bedürfnisse führt zu Fähigkeiten sozialen und menschlichen Verhaltens.“ - Sätze aus einer politischen Abhandlung über.. sozialistische Lebensweise und Moral.

Ohne Frage: Die Entwicklung der Lebensverhältnisse vervielfältigte und bereicherte die Möglichkeiten der Lebenserfüllung: und dadurch begegnet uns auch heute noch das schlichte Angebot des „Mehr“ Jesu, so, wie es damals der Frau am Jakobsbrunnen zgedacht war – und wie es trotz ihrer Bekanntschaft mit Jesus auch den Jüngern neu entgegentrat.

(6. Seite fehlt)

dass die Früchte geborgen werden: Unterpfand für das Leben von heute und morgen...

Diese nicht leicht verständliche bildhafte Rede Jesu von der „Ernte“ ist wohl Ausdruck seiner Gewissheit, dass Gottes Bemühung um uns Menschen sich gelohnt hat, dass der Vater sich in dem Wirken des Sohnes Menschen verständlich machen konnte und sie sich in ihm durch Gott erkannt wissen. (Die Samaritanerin: „Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe“.)

Ihr Leben ist „mehr“ wert, weil sie Gott erkennt, weil sie von Gott erkannt wird. Bemerkenswert an dieser Ernterede Jesu ist auch, dass sie die Jünger einschließt: Seine Mühe um das „Mehr“ des Lebens soll auch ihre Mühe werden! Aber nach seiner Vorarbeit brauchen sie nur Nachzuarbeiten. Das Reich Gottes ein Feld, auf dem die Hauptarbeit getan ist, uns bleibt zu tun ein „mehr“ der Dankbarkeit, der Freude darüber, dass Gottes Geist uns befähigt, ihm in Christus als das große „mehr“ zu lieben.

Uns bleibt ein „immer Mehr“ von Glauben und Wissen, dass „dieser in Wahrheit der Retter der Welt ist“.

Wir sagten eben: „Die Liebe geht durch den Magen“ - immer noch. Geht auch die Liebe zu Gott durch den Magen? Vielleicht, aber dann auf dem Umweg über das Herz und dann mag die Einladung rechtens sein: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“

Die Jünger sind vom Lebensmitteleinkauf zurückgekehrt und stehen nun mit gefüllten Taschen vor ihm. Sie bieten Jesus zu essen an!

Ein alltäglicher, menschlich so notwendiger Vorgang. Und nun muss Jesus von dem „Mehr“ des Lebens reden, um das er weiß: „Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennt.“

„Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat und sein Werk vollende.“

Das „Mehr“ des wahren Lebens besteht darin, dass Jesus in diese Welt gekommen und das Recht Gottes auf das Leben des Menschen proklamiert hat.

Nun darf der Mensch selber „mehr“ wissen von sich und seinem Leben. Er sieht sich berufen zu dem Vorrecht, zu der Vollmacht, Kind Gottes zu sein, an den Namen zu glauben, der über alle Namen ist, und nicht (nur) aus Blut und dem Willen des Fleisches oder eines Mannes... (Joh.1).

Die Zeit zur Erkenntnis dieses „Mehr“ ist jetzt dran: Die ganze Geschichte Gottes mit seinen Menschen ist dazu herangereift: Erntezeit, Freudenzeit, die alle Beteiligten in Bewegung bringt.

Wirkliche Erntezeit ist denkbar ja mehr als lebendige Gegenwart: Mühe und Arbeit der vergangenen Zeit des Säens und Pflagens kommen zur Vollendung darin,